

„Wer bekommt als nächster?“

Bei 48 Blumen im Knopfloch fiel die Entscheidung schwer

Lütjeburger Schützen-Totengilde „begöß“ ihre neue Majestät

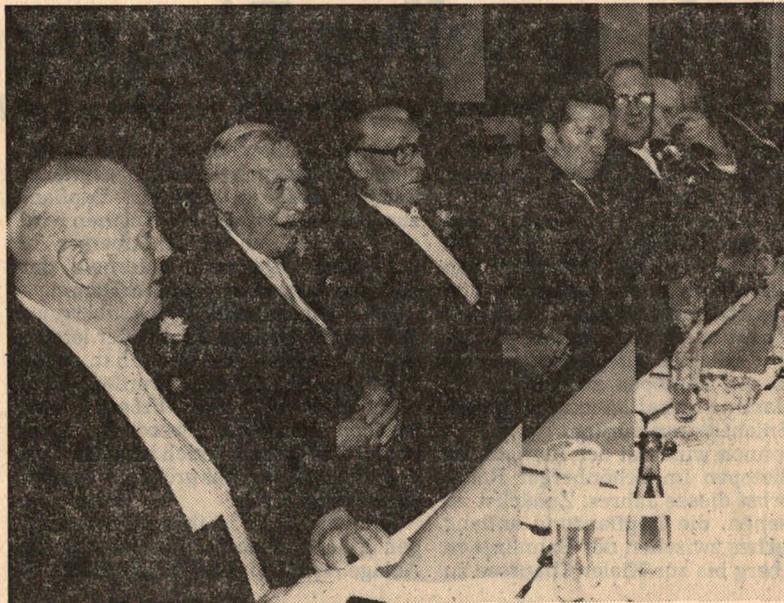
KN: R. BARTHELME Lütjenburg Festlich war's am Dienstagabend im Hotel „Brüchmann“ in Lütjenburg. 48 würdige Herren saßen in einem der hinteren Räume in einer großen Runde, trugen Schwarz und hatten eine Blume im Knopfloch. Sie waren „angetreten“, so sagt man in der Lütjenburger Schützen-Totengilde von 1719, um der feierlichen Einschreibung der Ersten Majestät in das Goldene Buch der Könige beizuwohnen.

Die Erste Majestät ist in Lütjenburg natürlich nicht die erste Majestät der Gilde, die schließlich seit 1719 Könige hervorgebracht hat, sondern die Majestät des jeweiligen Jahres. Daneben gibt es nämlich noch eine zweite Majestät — und das ist der König des Vorjahres. Dies wurde in Lütjenburg so eingerichtet, um der jeweils ausscheidenden Majestät durch eine langsame Entziehungskur den Verlust der königlichen Würde nicht allzu schmerzhaft erscheinen zu lassen.

Drei bezaubernde junge Damen in kontrastreicher weißer Kleidung hatten alle Hände voll zu tun, um den

Durst der Herren mit Hilfe von reichlich Bier zu stillen. „Wer bekommt als nächster?“, fragte eine der dienstbaren Geister ihre Kollegin. „Der Herr mit der Blume im Knopfloch“, hieß die Antwort, was angesichts von 48 Herren mit 48 Blumen in 48 Knopflöchern sicherlich nicht so ernst gemeint war.

Humor hatten allerdings nicht nur die weißen Kellnerinnen. Auch die schwarzen Herren sorgten dafür, daß diese Festsitzung nicht zu einer steifen Zeremonie wurde. Nach einer kurzen Ansprache überreichte die Zweite Majestät „Hans Willem ut de Beckergruv“, mit bürgerlichem Namen Wilhelm Wegener, der Ersten Majestät „Dieter de Lütt“ alias Dieter Schudlach den Königspokal mit den Worten „Wenig genutzt und oft geputzt“. Gildeoberst Karl Heinz Wauter schlug daraufhin der Ersten Majestät vor, es im nächsten Jahr doch anders zu machen und den Pokal dann mit den Worten „Viel genutzt und kaum geputzt“ zu übergeben. Nun, der Gilderat, bestehend aus den ehemaligen Majestäten und mit entsprechender Weisheit ausgerüstet,



Mit kritischem Blick verfolgen die Mitglieder des Gilderates die Einschreibungszeremonie im Gildehaus „Brüchmann“. Dem Gilderat gehören die ehemaligen Majestäten an. Fotos (2) Barthelme

nickte wohlgefällig zu all den Wortspielereien und die eine oder andere Bemerkung kam auch aus diesen Reihen. Dem Zeremoniell jedenfalls wurde Genüge getan. Erste Majestät Dieter Schudlach, der übrigens erst an diesem Abend traditionell seine

offizielle Bezeichnung „Dieter de Lütt“ bekam (wegen seiner Körpergröße), trug sich in das Goldene Buch der Könige ein, spendierte eine Runde Schnaps und ließ sich von der Festgemeinde feiern. Vorher war der König mit einer Art Marshall-Stab einmar-



Ins Goldene Buch der Könige trug sich die neue Majestät der Lütjenburger Schützen-Totengilde, Dieter Schudlach, ein.

schiert, alle 48 Festeilnehmer standen auf, die erste Strophe des Schleswig-Holstein-Liedes wurde intoniert und ein „Gut Schuß“ aus 48 Männerkehlen ließ den König in dreifacher Ausführung hochleben — Tradition ist eben Tradition.

„KN“ 4. JULI 1985



Zur feierlichen Fahnenzeremonie rief Pastor Bleibohm zu einem dem neuen Fahnenmotto entsprechenden „Miteenanner – Föreenanner“ auf. Unser Foto zeigt links die von drei früheren Majestäten hereingetragene neue Fahne und rechts die bisherige, die restauriert wurde und im Rathaus endgültig aufgehängt werden soll. Dazwischen Pastor Bleibohm.



Während des Festkommers' im Soldatenheim konnte Gildeoberst Karl-Heinz Wauter für 50jährige Mitgliedschaft in der Gilde Robert Krohn (rechts) mit der goldenen Ehrennadel auszeichnen.

Nach dem 1071. Schuß wurde der neue Schützenkönig „gekrönt“

Dieter Schudlach wurde die „Majestät des Jahres 1985“

Lütjenburg (lf). Für zahlreiche Mitglieder der „Lütjenburger Schützen-Totengilde von 1719“ dauert das Pflingstfest bis Mittwoch nach Pflingsten. Denn mit dem Katerfrühstück nach dem anstrengenden Bürgervogelschießen, das auch in diesem Jahr traditionsgemäß am Dienstag nach Pflingsten stattfand, geht diese anstrengende Zeit am Mittwoch zu Ende.

Mit dem 1071. Schuß aus der großkalibrigen Büchse sorgte Günther Lorenz für den entscheidenden Strich hinter der Nummer 56 in der Schießliste, auf der der Name Dieter Schudlach noch verdeckt war. Erst rund 15 Minuten später konnte Lorenz zusammen mit dem Gildeobersten Karl-Heinz Wauter aus der Menge der angetretenen Gildebrüder die neue Majestät „hervorziehen“. Wauter gab danach bekannt: „Die Majestät des Jahres 1985, hervorgegangen aus dem Bürgervogelschießen im 269. Jahr des Bestehens der Gilde, heißt Dieter Schudlach!“

Dieser Proklamation waren anstrengende Stunden vorausgegangen. Nach dem Wecken und dem Abholen von Bürgermeister und Bürgervorsteher aus dem Rathaus führte der Marsch durch die Stadt zu den al-

ten Majestäten — „Hans-Wilhelm ut de Bäckergruv“, der jetzt ins 2. Glied zurückgetreten ist, und „Günther de Kömkoker“, der aus der Reihe der Majestäten endgültig ausgeschieden und in den Gilderat eingereiht worden ist —, von wo aus nach gebühlichem Umtrunk der Marsch ins Soldatenheim zum Festkommers führte.

Hier erinnerte Bürgervorsteher Bernd Lange an die „Fünf Aufrechten“, die vor 35 Jahren unter Führung von Otto Maack die Gilde nach dem Krieg wieder „in Gang“ gebracht haben. In einer geheimen Sitzung auf dem „Hessenstein“ fiel seinerzeit die Entscheidung, zum 3. Pflingsttag 1951 zum Bürgervogelschießen wieder einzuladen.

Die scheidende Majestät Hans-Wilhelm Wegener verzeichnete in seinen Grußworten an die Gilde ein steigendes Interesse an der Gilde und zeigte sich stolz, daß gerade während seiner Regentschaft eine neue Gildefahne ihrer Bestimmung übergeben werden sollte. Auch für Günther Bruhn war dies das entscheidende Ereignis am Ende seiner Tätigkeit als 2. Majestät.

Bei der Gelegenheit der im Programm als solche bezeichneten „Fahnenweihe“ machte sich Pastor Bleibom Gedanken über Traditionen und sprach sich für die Pflege solcher Traditionen aus, die Inhalt und Bedeutung für nachfolgende Generationen haben. Er verglich Traditionen mit der „weißen Pflingsthoose“, bei der es ja auch nicht auf die Farbe ankomme, sondern auf das, was darinnen stecke. Er rief die Menschen zu mehr „miteenanner — föreenanner“ auf, wie es die Gilde in ihrer neuen Fahne zum Ausdruck bringt.

Karl-Heinz Wauter sprach von der emotionalen Kraft, die von einem Stück farbigen, an einer Stange befestigten Tuches ausgehen kann, und bezeichnete die Fahne in der „Lütjenburger Schützen-Totengilde von 1719“ als ein Symbol der Autorität und Zeichen der Heimatliebe, der auch in Zukunft Ehrfurcht abverlangt und gezollt werde. „Unsere Gildefahne ist somit ein wesentliches Symbol, das das Gefühl der Einheit und Verbundenheit bei jedem Gildebrüder erwecken soll.“

Im weiteren Verlauf des Festkommers, der regelmäßig mit einem „Gut Schuß“ als Signal zu besonderer Ehrung oder auch zur „Einvernahme starker Getränke“ unterbrochen wurde, verpflichtete Gildeoberst Karl-Heinz Wauter neun Lütjenburger als Rekruten der Gilde und sprach nach einjähriger Rekrutenzeit sieben „Vorjährlinge“ frei und machte sie damit zu Vollmitgliedern.

Das Ehrenzeichen der Gilde in Bronze erhielten für 25jährige Mitgliedschaft Ernst-Detlef Böttger, Hans-Joachim Brüggemann, Günther Bruhn, Gerhard Freitag, Emil Gloe, Friedrich Kuhr, Otto Neumann, Jürgen Stein und Hans-Dieter Voß. Für 50 Jahre treue Mitgliedschaft in der Gilde zeichnete Wauter mit der goldenen Ehrennadel Robert Krohn aus.



Gildeoberst Karl-Heinz Wauter (links) und Königsschütze Günther Lorenz bestimmen anhand des Schießbuches, wen die „Bürde“ der Majestät getroffen hat.



Nach der Proklamation stellten sich die Lütjenburger Majestäten des Jahres 1985 dem Fotografen: Die neue Majestät Dieter Schudlach (Mitte), seine Ehefrau (2. v. r.), die Majestät des Jahres 1984 — und jetzt 2. Majestät — „Hans-Wilhelm ut de Bäckergruv“ Wegener (links) und seine Ehefrau (2. v. l.) sowie Gildeoberst Karl-Heinz Wauter (rechts).

Fotos: Rohlf

Bürgervogelschießen der Schützen-Totengilde

Wenn am Pfingstmontag nachmittags um 15.30 Uhr auf dem Lütjenburger Markt ein Platzkonzert angestimmt wird, werden sich auch die letzten Bürger der Stadt daran erinnern, daß mit diesem alten Brauch wieder einmal das traditionsreiche Bürgervogelschießen der Lütjenburger Schützen-Totengilde von 1719 eingeläutet wird. Die Gildebrüder haben sich natürlich schon längst auf diesen Tag eingerichtet, den schwarzen Anzug aus dem Schrank geholt, den Zylinder gebürstet und eine Blume fürs Knopfloch besorgt. Und wenn dann noch der Handstock vom Garderobenhaken genommen wird, ist der schmucke Gildeanzug komplett, den das Reglement für diese erste Zusammenkunft und auch die späteren Programmteile des Gildefestes vorschreibt. Sobald die letzten Klänge der Musik verhallt sind, setzt sich die Schar der Gildebrüder in Richtung Festplatz in der Tannenschlucht in Bewegung, weil dort im Kugelfang hoch oben am Vogelberg der eiserne gegen den hölzernen Vogel ausgetauscht werden muß. Und nach diesem offiziellen Akt gibt es natürlich zur Stärkung einen lütten Umtrunk im Zelt, das die Aktiven und ihre Gäste beherbergen soll, falls Petrus unverhofft doch wieder einen Strich durch das Festprogramm macht. Vor zwei Jahren, daran werden sich noch lebhaft alle Mitglieder der Lütjenburger Gilde erinnern, war das Bürgervogel-

schießen zu einer „Schlamm-schlacht“ entartet...

Der „Hauptkampftag“ beginnt jedoch erst am Dienstag, 28. Mai. Bereits um sechs Uhr werden die Lütjenburger mit einem Weckruf aus den Federn geholt. Dann wird es auch höchste Zeit, wieder in den Gildeanzug zu schlüpfen, denn um 7.30 Uhr ist die Zusammenkunft im Gildehaus Brüchmann vorgesehen, wo eine erste Stärkung gereicht und der „Verwaltungskram“ für den Ablauf dieses Tages erledigt wird. Punkt acht Uhr heißt es dann Antreten auf dem Markt, damit die Fahnenabordnung und der Gildevorstand zünftig begrüßt werden können. Zum überlieferten Ritus gehört immer noch das Singen des Schleswig-Holstein-Liedes, bevor sich der lange Zug der Gildebrüder durch die Straßen der Stadt in Bewegung setzt. Erste Station ist das Rathaus, um den Bürgermeister in seiner „Residenz“ abzuholen, danach geht es weiter zu den beiden Majestäten, die ihr „Gildevolk“ mit einem Umtrunk für die kommenden Ereignisse stärken. Höhepunkt des Vormittags ist wie in jedem Jahr der Festkommers. Während dieser feierlichen Zeremonie werden neue Gildebrüder aufgenommen, verdiente Mitglieder geehrt und auch wieder der „Otto-Maack-Gedächtnispokal“ verliehen. Eine besondere Attraktion dieser Feier verspricht allerdings die Weihung der neuen Gildefahne zu werden, die als Ersatz für das fast 90 Jahre alte



Quer durch die Stadt wird sich wieder der Zug der Gildebrüder bewegen, bevor am Nachmittag des Festtages endlich in der Tannenschlucht mit Großkaliberbüchsen nach dem Vogel geschossen wird.
Foto Braune

Banner in Handarbeit gefertigt wurde. Den Entwurf dafür fertigte der Architekt „Otti“ Bruhn an. Dafür mußte er zunächst umfangreiche Recherchen in Archiven vornehmen, bis er fündig wurde und das ursprüngliche Lütjenbur-

wenige Gildebrüder, lediglich der Entwurf wurde bereits in der Jahresversammlung Anfang des Jahres vorgestellt. Die Entscheidung, eine neue Gildefahne in Auftrag zu geben, war vor allem deshalb gefällt worden, um einem weiteren Verschleiß des alten Tuches vorzubeugen. Nach den Vorstellungen des Vorstandes soll die alte Fahne — nachdem sie beim Gildefest offiziell „ausgemustert“ worden ist — von Grund auf restauriert werden und dann im Rathaus einen Ehrenplatz erhalten. Vorgesehen ist, eine hölzerne Vitrine zu bauen (die ebenfalls wie die neue Fahne durch Spenden aus den Reihen der Mitglieder finanziert wird) und sie auf diese Weise kommenden Generationen zu erhalten.

Nach diesem offiziellen Programmpunkt marschiert die Festversammlung geschlossen zum „Tatort“ in der Tannenschlucht. Dort wurden längst die Großkaliberbüchsen auf ihren soliden Lafetten montiert, so daß Gildebrüder und Gäste unter fachkundiger Aufsicht den hölzernen Vogel nach und nach in seine Einzelteile zerlegen können. Geschossen wird den ganzen Nachmittag so lange, bis mit dem „Königsschuß“ das letzte Holzstückchen aus dem Kugelfang heruntergeholt wurde. Danach wird es wieder spannend, denn jetzt erst kann Gildeoberst Karl-Heinz Wauter denjenigen aus der Schar der Gildebrüder benennen, der ein Jahr lang die Schützen-Totengilde als König repräsentieren und damit die Nachfolge der



Zum überlieferten Ritus der Gilde gehört es, während des Festumzuges den Bürgermeister im Rathaus abzuholen.
Foto Braune

noch amtierenden Majestät Hans-Wilhelm Wegener anzutreten. Nach der Übergabe des Zepters und damit der Proklamation präsentiert sich der frischgebackene Schützenkönig bei einem Umzug durch die Stadt seinem „Volk“. Mit einem Festball wird auch dieses Bürgervogelschießen in den frühen Morgenstunden ausklingen. Für die ganz Unentwegten gibt es allerdings am kommenden Morgen noch ein zünftiges Katerfrühstück, bei dem noch einmal alle Einzelheiten des Festes „durchgekakelt“ werden können.